

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **13 (1857)**

Heft 14

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Postheirei

Honny soit qui
mal y pense.



13. Bd.

1857.

N^o. 14.

4. April.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Elysische Gespräche.

(Martin Disteli sitzt unter einer Palme und ist eben damit beschäftigt, den Papa Druey und den jüngern Brutus, welche im Hintergrund eifrigst diskutierend auf- und abspaziren, in seinen Sackkalender zu zeichnen. Nach einer Weile kommt Hauptmann Hammer, des Kreuzwirths Sohn von Egerkingen.)

Hauptmann Hammer. Heda, Wirthschaft, en Schoppe Refar! Oder lieber grad en Fläsche und zwöü Gläser! (Ein dienender Genius bringt das Verlangte.)

Disteli. Wo sind-der gsi, Hauptme, daß dir so schwitzed?

Hauptmann Hammer. Eh bien, do het mich so ne Geisterchlopper z'Paris in-e hölzige Tisch mache ine z'fahre. Do han-ich profitiert und grad Permission g'häusche, für wieder e-mol z'Heimet go z'luege, — euses liebe Schweizerländli.

Disteli. Was mache die Ehnabe? Ich ha g'hört, sie hebe sich nit so übel g'halte bim letzte Prüfjelärm.

Hauptmann Hammer. Ich sägen-euch, Wetterma, ich bi froh g'si, wieder i's Elystum abe z'cho. Was sie jek dört obe tribe, doruf vrstohn-ich mi nüt.

Disteli. Sie werde's wohl no mache, wie albez.

Hauptmann Hammer. Dir würdet-ech verwundere, Wetter Martti! Won-ich i's erste beste Wirthshus chumme, het eine ne Ned über-e Tisch

ewäg. Ich das e liberale Ma, frog-ich mi Nocher, oder en Aristokrat? — Da lacht uf de Stockzähne und seit: „Dir sind, mit Schin, au im alte Testament daheim. Jek frogt-me nümme, ob Eine konservativ oder radikal sei; Dron oder Payerne, Pereire oder Rothschild, für oder gäge d'Fusion, doruf chunt's a.

Disteli. Das wird en Art Sunderbund si, denk ich.

Hauptmann Hammer. Ich trinke mi Schoppe us und go es Hus witer's. Do sitzt eine und luegt vornehm dri und wer ine chunt, lüpft der Huet und macht sis Compliment. Das wird dr Bundespräsident si oder mindestens e Bundesroth? frog-i z'Stubemeitli. „Nei“, — seit's, — „das isch en Fsenbahndirekter, die hei jek meh z'bedüte als d'Bundesroth. Wenn dir öppe gern es Plätzli hätted, so löth'ech zueche.“

Disteli. So ne Fink hätt' ich au gern i mim Sackkalender!

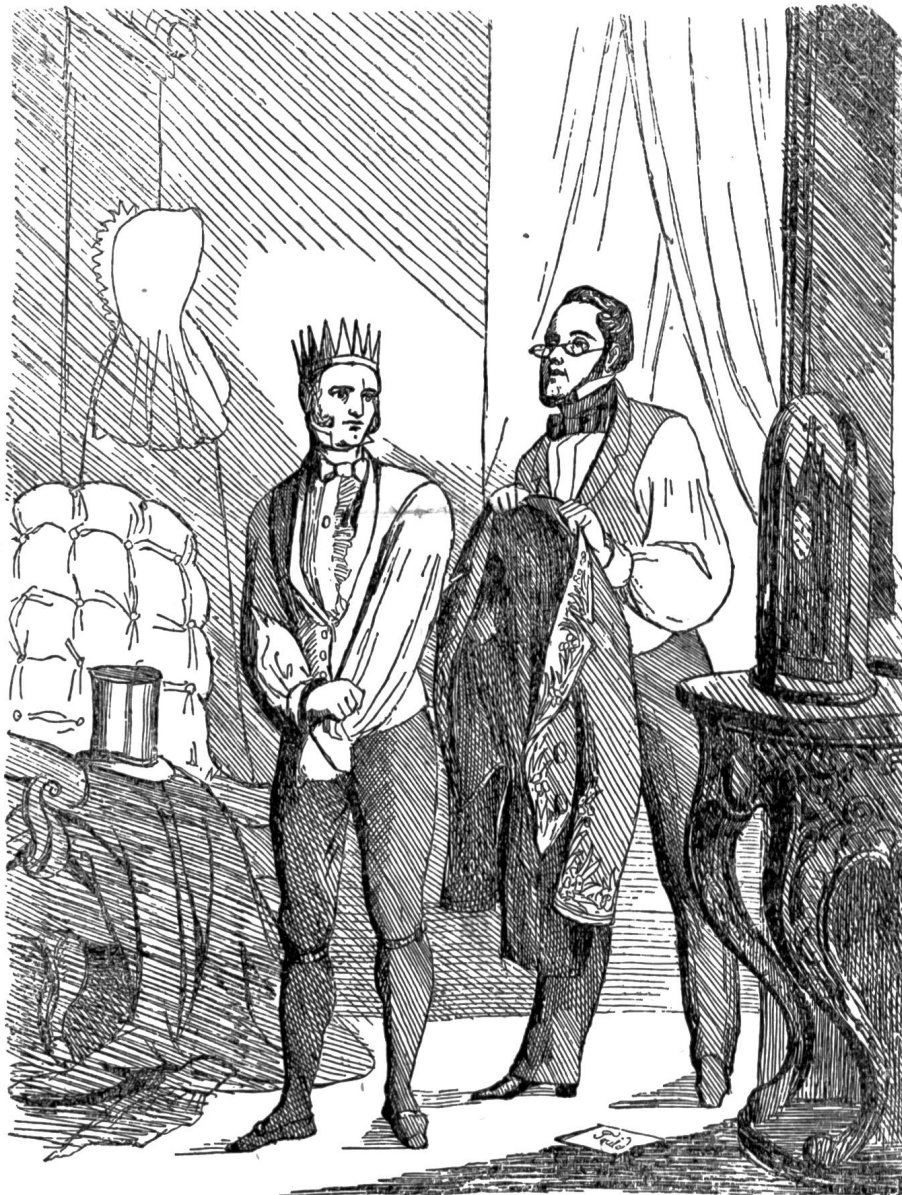
Hauptmann Hammer. Z'letz bin-i no z'Gäu uf spaziert, um z'luege, was mini alte guete Fründ mache. Dem ... z'.... äne het's au ordli uf-e Chopf g'schneit, sit mir enander nümme g'sch g'ha hend. „Bisch grau worde, Alte“, — säg-i zue-nem und chloffen-ihm drzue uf d'Achse. Eh bien, da bröunt uf wie-ne Fzündüfel. „Was grau? — Roth bin-i bigopp und roth blib-i und will nit hoffe, daß du öppe so ne graue

Ch... sig'sch." Jegunder gon ich zum Fründ uf übere. Dä blüht no wie ne Rose, wenn er scho sini siebezig uf em Bukel het. Ich streck'em d'Hand: „Immer no roseroth, alte Schwed!“ — „Was roth! Wirft mi doch nit zu dene rothe Ch.... welle rechne? En Graue

bin-i und das e ferme.“ — Eh bien, Betterma, do han i mis Chäppli ufge'fetzt und bi dr nächst Weg z'ruck in's Chstum.

Disteli. Bi nächster Glägeheit häusch-i au Permission. S'het dört obe wieder Stoff gnue zum'e Kalender.

Vorbereitungen zu einer diplomatischen soirée costumée.



L'envoyé extraordinaire
Geht im Domino zu Minister Foulb,
Empfehlend la Suisse des Herrn Hulb.

Der schweizerische Eisenbahnkönig,
Der pumpet sich ein wenig
Den Alpenrosenfrack des envoyé
Für die kaiserliche soirée.

Szenen auf einem Polizeibüreau in Schnitzkisten.

„Dieser arme Schustersg'selle
„Zog an jenem Haus die Schelle,
„Ist auf's Betteln scheint's erpicht,
„Herr! daß Ihr ihn strafen möget,
„Wie zu thun Ihr gerne pfeget,
„Liebt ich meine schwere Pflicht.“

Also sprach der Gensdarm grollend,
Und die kleinen Augen rollend,
Ruft der Chef sogleich retour:
„Bringst mir wieder einen Strolchen!
„Kurz gemacht mit einem solchen!
„Prügel sind die beste Kur!“

„Was er sich erwarb mit Fechten,
„Nimm ihm, s'steht in meinen Rechten,
„Daß der Staat nicht Schaden leid',
„Dann mit jenem Dohsenziemer
„Hau' ihm zwanzig, daß auf immer
„Er von uns'rem Ländchen scheid'!“

Wieder klopft es an der Pforte,
Und es wird mit diesem Worte
Nun ein Mädchen vorgestellt:

„Hemder stahl sie, Tuch und Kleider,
„Welche jeder Trödel'schneider
„Werth zu hundert Franken hält.“

„Wie, das that dies schöne Mädel,
„Rief der Chef und biß den Wedel
„Seiner Feder — doch Geduld,
„Will die Sach' mir überlegen
„Und allein mit ihr erwägen,
„Ob sich findet eine Schuld.“

Und nach zwei zu kurzen Stunden
Hat der Chef sodann gefunden,
Daß hier nichts zu strafen sei.
Schmunzelnd führt er sie zur Thüre,
Gibt visirt ihr die Papiere,
Läßt sie lächelnd von sich frei.

Als der Schuster dies vernommen,
Ist er zwar vor Zorn entglommen,
Sang jedoch die Trepp' hinab:
„Solches thut das Ueberlegen
„Und das Prüfen und Erwägen,
„Wie ich's jetzt erfahren hab'!“

Beschwerdeschrift der Risspiraten, gerichtet an die Pariser-Conferenz.

Allah ist groß, und Mahomed ist sein Prophet;
aber was Ihr für Propheten seid, wissen wir
nicht. Seit bald drei Monaten sucht Ihr Neuen-
burg und Preußen mit einander in's Blei zu
bringen, und darüber habt Ihr uns ganz ver-
gessen.

Wißt Ihr denn nicht, daß auch wir die unbe-
zwingliche preußische Flagge beleidigt haben, viel
ärger als die Neuenburger-Republikaner? Wäh-
rend diese nur einige obscure Royalisten in's Loch
steckten, haben wir uns an die unverletzliche Per-
son eines Prinzen aus königlichem Geblüte selber
gewagt. Hat nicht der König bei der Nachricht
davon mehrere Thränen vergossen und zwar sechs
mehr als wegen Neuenburg? hat er nicht bei seinem
Barte geschworen, diese Beleidigung seines Hauses
solle nicht ungerächt bleiben, und er würde seine
ganze Seemacht gegen uns in die See stechen
lassen? Haben nicht seine Lieblinge den Neuen-
burger Republikanern unsern edeln Namen bei-
gelegt, zum Zeichen, daß es in den Augen des
guten Königs nichts Schrecklicheres gebe, als ein
Risspirate zu sein.

Und diese Schwüre sind rein vergessen! Seit
bald sechs Monaten schauen wir in's Meer hin-

aus, ob der gute König mit seiner Flotte nicht
heransiegle, um uns zu strafen! Umsonst hat sich
unser Scheiß auf die „Kreuzzeitung“ abonniert, um
zu erfahren, was man in der Prophetenstadt
an der Spree von uns spricht. Niemand denkt
mehr an uns! Alles redet, schreibt und unter-
handelt nur wegen Neuenburg.

Diese Amnestie beleidigt unsere Ehre auf's
Tiefste; wenn der König es mit seiner Ehre ver-
einbar findet, uns zu amnestiren, so wollen wir
dagegen nicht amnestirt sein. Wir richten daher
das Gesuch an die Konferenz, sie möchte doch ein-
mal mit Neuenburg fertig machen, damit sie Zeit
gewinne, mit uns sich zu beschäftigen. Den Dr.
Kern werden wir nicht als unsern außerordent-
lichen Gesandten accreditiren, sintemalen wir keinen
Gesandten zu Euch schicken werden, bevor Ihr uns
zu wiederholtenmalen dringend eingeladen habet.
Man muß sich bei Euch nicht zu wohlfeil machen,
wenn man Etwas bei Euch gelten will.

In Erwartung, daß ihr unsere Ehre in näch-
ster Zeit gehörig wahren werdet, zeichnen wir mit
vollkommener Hochachtung

Dero ergebenste

Risspiraten.

feuilleton.

Das Urtheil des Paris in neuer Auflage.

Meier: Auf den Brunnen im Hofe des Bundesrathshauses soll also die „Berna“ zu stehen kommen.

Dreier: Verstehst dich, — ein hübsches „Bernermittsch!“ Es frägt sich nur noch ob eines aus dem Oberland, dem Emmenthal oder dem Guggisberg.

Meier: Darüber wird wohl die Bundesversammlung entscheiden müssen?

Dreier: Mit nichten! Sondern das jüngste Mitglied des Nationalraths soll, wie einst Paris, sein Urtheil fällen.

Meier: Prosit, Herr Stimmenzähler!

Aus der Aarauer Militärschule.

Colonel. Voulez vous me dire, Monsieur le Commandant, comment on double les rangs?

Commandant. Permettez moi de l'expliquer en Allemagne (en allemand).

Colonel. Je préfère que vous me le disiez en Suisse.

Frage. Was haben die Wochenoffiziere hierbei zu thun?

Antwort. Sie bleiben auf dem rechten Flügel ihrer Abtheilung, bis die drei Streiche geblasen sind!

Frage. Was schießt man gewöhnlich aus Kanonen?

Antwort. Haubitzen!

Aspirant (zum Zimmermädchen). Sind Sie verheirathet?

Zimmermädchen. Nei, i bi vo Gözze!

Aus Annotationen.

(Landrätthlicher Schein.)

Ich Unterzeichneter bescheine hiermit zc.

J. J., Thierarzt des Landrathes.

Briefkasten. Jean-Jaques. Die Situation ist komisch, aber nicht mehr ganz neu. — Fuchs vom Berge. Zu persönlich und zu lang. — K. in B.. Das Geeignete haben wir benutzt, wie Sie sehen. — B. in L. Wir wissen wirklich nicht, ob bei der Wendung, welche die Eisenbahnfrage in neuester Zeit genommen, Ihr Pfeil das Ziel noch trifft. — M. in B. Mercl. — J. H. S. Freund, das ist weder neu, noch piquant, noch interessant. — A. in L. Benützt.

Anzeigen zum Postheiri.

Bei **Jent & Gasmann** in **Solothurn** und **Bern** (Spitalgasse No. 138), bei **Jent** und **Boltshausen** in **Biel** und bei **A. Marrer-Michel** in **Olten** kann man zu jeder Zeit abonnieren auf:

Das
Familienjournal.

Wöchentlich 2 Bogen mit Illustrationen. Preis per Band von 26 Nummern 3 Fr. 50 Cts.

Die Gartenlaube.

Wöchentlich 1 Bogen mit Originalaufätzen nebst Holzschnitten. Preis per Quartal 2 Fr.

Das Buch der Welt.

Jährlich 12 Hefte mit vielen Stahlstichen. Preis per Heft 1 Fr. 10 Cts.

Die
Illustrirte Welt.

Jährlich 12 Hefte mit Holzschnitten. Preis per Jahrgang 7 Fr. 75 Cts.